

PAD aktuell

Informationen zum europäischen und internationalen Austausch im Schulbereich



Foto: Volker Beck

IM FOKUS

Bionik für Anfänger und Bollywood vor Bergpanorama

»Infinite Opportunities« verspricht das Motto, unter dem das Deutschlandjahr noch bis Herbst 2012 in Indien läuft. Und in der Tat: Auch in deutsch-indischen Schulpartnerschaften sind Projektideen kaum Grenzen gesetzt. Das zeigen die Beiträge in dieser Ausgabe.

Seite 5 bis 11

Inhalt

Unterwegs in die Zukunft:

Der PAD feiert im November in Bonn seinen 60. Geburtstag – vielleicht gemeinsam mit Ihnen? Mit Ihrem Beitrag über »Impressionen aus unseren Programmen« können Sie sich für eine Teilnahme bewerben. Informationen finden Sie in dieser Ausgabe.

Seite 2

Verwandlungen: Ovids »Metamorphosen« gehören zum literarischen Erbe des antiken Europas. Ein COMENIUS-Schulprojekt des Humboldt-Gymnasiums Trier nahm diesen »Lebenstext« zum Anlass, sich produktiv-künstlerisch mit einzelnen Mythen auseinanderzusetzen.

Seite 3

»Dönitz wirkte wie ein Großvater«:

Als junger Fremdsprachenassistent in Geesthacht erlebte Keith Heywood 1963 den skandalösen Auftritt des verurteilten Kriegsverbrechers am Städtischen Gymnasium. 50 Jahre danach kam er als Zeitzeuge zurück an die Schule.

Seite 12

Freiwilligendienst »kulturweit«:

Warum eigentlich hat der »Stuhl« keinen neutralen Artikel? Sebastian Burkard, seit September 2011 mit »kulturweit« als Freiwilliger in Ulaanbaatar, lernt in der Mongolei nicht nur seine Muttersprache besser kennen.

Seite 14

Gefördert durch

Unterwegs in die Zukunft

Der PAD feiert am 22./23. November in Bonn seinen 60. Geburtstag – und Sie können dabei sein.

Ob Schulpartnerschaften, Fremdsprachenassistenten, Lehrerfortbildungen oder neuerdings Freiwilligendienste: Seit 1952 fördert der PAD im Auftrag der Länder den europäischen und internationalen Austausch im Schulbereich. Vieles hat sich seitdem verändert, doch eins ist geblieben: Im Zentrum unserer Arbeit stehen Sie – die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unseren Programmen – und Ihre Projekte. Um dem ein Gesicht zu geben, haben wir am ersten Nachmittag unserer Geburtstagsfeier 90 Minuten für Ihre »Impressionen aus den Programmen« reserviert.

Eine Feier – zwei Wettbewerbe

Um mit uns zu feiern, müssen Sie nichts weiter tun, als bis **31. August 2012** an einem der beiden Wettbewerbe teilzunehmen – und eine Jury mit Ihrem Beitrag überzeugen. Eine Gruppe von Preisträgern laden wir dann herzlich nach Bonn ein.

»Impressionen aus den Programmen«

Wir erwarten rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Geben Sie den Programmen und Projekten ein Gesicht für eine bunte Revue mit »Impressionen aus den Programmen«. Dazu suchen wir

- kurze Filme, Bilderstrecken, Podcasts, Musik- oder Tanzvorführungen, Sketche, Pantomime oder kleine Talkrunden.

Voraussetzung:

- Ihr Beitrag muss im Kontext unserer Programme und in internationaler Kooperation erarbeitet werden.
- Ihr Beitrag soll lebhaft sein und dazu geeignet, auf der Veranstaltung vorgeführt zu werden. Dafür darf er maximal sieben Minuten dauern.

Die Beiträge werden das ganze Jahr über gesammelt und auch auf unserer Website vorgestellt. Wir laden dann bis zu fünf Gruppen (Schülerinnen/Schüler, Lehrerinnen/Lehrer) mit bis zu acht Teilnehmenden zu unserer Jubiläumsfeier nach Bonn ein, um ihren Beitrag zu präsentieren. Der PAD übernimmt für diese Gruppen die Kosten für Reise und Unterkunft.

Plakatwettbewerb »Austausch gestalten«

Unter dem Motto »Austausch gestalten« suchen wir Plakate maximal im Format A1, die nicht nur auf unserer Veranstaltung ausgestellt, sondern auch darüber hinaus verwendet werden können. Für die Teilnahme gilt:

- Die Plakate werden von Schülerinnen und Schülern gestaltet.
- Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre internationalen Erfahrungen reflektieren.
- Im Fokus des Motivs stehen europäischer und internationaler Austausch.

Die Urheber des prämierten Plakats werden zu unserer 60-Jahr-Feier nach Bonn eingeladen und stellen ihre Ideen vor. Kosten für Reise und Unterkunft trägt der PAD.

Wie und wann?

Einsendeschluss für Ihre Vorschläge zu beiden Wettbewerben ist der **31. August 2012**. Weitere Informationen finden Sie ab sofort auch auf unserer Website www.kmk-pad.org/pad/jubilaem.



Foto: PAD

Der PAD dreht zu seinem 60. Geburtstag ein großes Rad – und mit Fantasie und Kreativität sind Sie dabei.



Der PAD ist zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008

Impressum Herausgeber: Pädagogischer Austauschdienst (PAD) der Kultusministerkonferenz – Nationale Agentur für EU-Programme im Schulbereich • **Anschrift:** Graurheindorfer Straße 157, 53117 Bonn, Telefon (0228) 501-221, Fax (0228) 501-333, E-Mail: pad@kmk.org, Internet: www.kmk-pad.org • **Redaktion:** Martin Finkenberger • **Erscheinungsweise:** Vierteljährlich • **Auflage:** 16.000 Exemplare • **Gestaltung:** setz it. Richert GmbH, Sankt Augustin • **Druck:** Druckerei Engelhardt, Neunkirchen • **Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:** 25.05.2012 • Der auszugsweise Nachdruck mit Quellenangabe ist erlaubt. Zwei Belegexemplare an den PAD sind erbeten. Diese Publikation wurde gedruckt aus Mitteln der Europäischen Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur, des Auswärtigen Amtes und der Länder. Die Verantwortung für den Inhalt trägt allein der PAD.



Fotos: Privat

Links: Kunst-Workshop: HGT-Schüler tragen ihre Monster-Masken für die Freakshow. Rechts: Performance-Art-Workshop: Schülerinnen und Schüler in Metamorphose.

Monster-Masken für die »Freakshow«

Ovids »Metamorphosen« gehören zum literarischen Erbe des antiken Europa. Ein COMENIUS-Schulprojekt des Humboldt-Gymnasiums Trier nahm diesen »Lebenstext« zum Anlass, sich produktiv-künstlerisch mit einzelnen Mythen auseinanderzusetzen.

Als Ende Mai letzten Jahres in Trier ein Ovid-Fest mit Kunstausstellung, Dichterlesung, Theater- und Operaufführung über die Bühne ging, das mehr als 800 Besucher in das Kulturzentrum Tuchfabrik zog, mochte man meinen, es handele sich um eine Reverenz der alten Römerstadt an einen der bedeutendsten römischen Dichter. Tatsächlich aber bildete das Fest den Abschluss eines COMENIUS-Projekts, das unsere Schule, das Humboldt-Gymnasium Trier (HGT), in den vergangenen beiden Jahren gemeinsam mit fünf Partnerschulen zum Thema »Our Classical Heritage – Ovid: Metamorphoses« durchgeführt hatte.

An fast allen der künstlerisch anspruchsvollen Veranstaltungen waren Schülerinnen und Schüler beteiligt: Die Kunstausstellung präsentierte die besten Ergebnisse aus zwei Jahren produktiver Anverwandlung des Metamorphosen-Textes in Form von Collagen, Wandteppichen, Skulpturen, Masken und Kurzfilmen; bei der Aufführung der Händel-Oper »Acis und Galatea« sangen und

musizierten professionelle Künstler, während Schülerinnen und Schüler die Handlung pantomimisch darstellten. Und als der österreichische Schriftsteller Christoph Ransmayr aus seinem Werk »Die letzte Welt« las, hörten die Teilnehmer zweier Deutsch-Leistungskurse den Text ihrer Lektüre aus dem Mund des Autors. Vom ankündigenden Plakat über das römische Fingerfood beim Eröffnungsempfang bis zum Jazz bei der Finissage der Ausstellung wirkten und gestalteten Schülerinnen und Schüler das Fest maßgeblich mit.

Schüler verwandeln sich

Diese Abschlussveranstaltung stellte das Projekt damit sowohl der Schulöffentlichkeit als auch einem größeren Publikum vor und bereicherte mit einem scheinbar speziellen Thema aus dem Lateinunterricht das Kulturleben der Stadt. Schon bei der Wahl des Themas waren Dr. Birgit Auernheimer, die das Projekt am HGT betreute, und ihre europäischen Kollegen davon ausgegangen, dass das klassische Erbe als Basis für eine

gesamteuropäische Identität dienen kann. Ovids »Metamorphosen« sollten als europäischer Grundtext gelesen werden, dessen Bedeutung für europäische Literatur und Kunst kaum zu überschätzen ist. Mit dem Thema der Verwandlung gibt Ovid im Grunde die Lesart vor: So wie er die Mythen der Vergangenheit in Literatur seiner Gegenwart verwandelt, so sind seine Geschichten in der europäischen Kultur, in Kunst, Literatur und Musik präsent geblieben und lassen sich immer neu vergegenwärtigen. Bei dem Vorhaben, Ovids »Metamorphosen« als einen »Lebenstext« zu lesen, spielte auch der Gedanke eine Rolle, dass gerade für Jugendliche Verwandlung ein reizvolles Thema ist: Das Projekt richtete sich deshalb auf deutscher Seite an Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen.

Das COMENIUS-Projekt zu Ovid war das zweite in Folge, zu dem sich sehr unterschiedliche Schulen aus fünf Staaten zu einer europäischen Gemeinschaft von etwa 100 Jugendlichen und Lehrkräften zusammenfanden. So bot die Zu-

sammenarbeit nicht nur die Möglichkeit, interkulturelle Kompetenz auszubilden, sondern auch Einblicke in verschiedene Schulkulturen: Während das Humboldt-Gymnasium eine städtische Schule mit bilinguaem Profil ist, werden an der englischen Privatschule ausschließlich Mädchen unterrichtet. Das belgische College wiederum befindet sich in der Trägerschaft der katholischen Kirche, von den beiden italienischen Schulen ist die eine naturwissenschaftlich, die andere altsprachlich-humanistisch ausgerichtet. Dass das Projekt gelingen konnte, verdankt sich vor allem der gut eingespielten Zusammenarbeit zwischen den Kolleginnen und Kollegen der Partnerschulen: Bei aller Verschiedenheit im Stil und Herangehen herrscht gegenseitiges Vertrauen und absolute Zuverlässigkeit.



Foto: Privat

Technologie-Workshop: Roboter für die das Labyrinth des Königs Minos.

Externe Experten

Die Projektarbeit verlief in zwei Phasen: Zunächst einigten sich die Kollegen zu Beginn des Schuljahres auf Mythen aus Ovids Werk, um eine gemeinsame Textgrundlage für die weitere Arbeit zu schaffen. Die Lektüre ausgewählter Passagen aus den Metamorphosen erfolgte im Latein-Unterricht der Schulen. Während der beiden Begegnungswochen, die, jeweils im Frühjahr, 2010 in Cambridge und 2011 in Brügge stattfanden, konnten die Schülerinnen und Schüler sich auf der Basis der im Unterricht geleisteten Textarbeit der produktiv-künstlerischen Auseinandersetzung mit einzelnen Mythen widmen.

Während der Projektwochen fand die Arbeit ausschließlich in gemischtnationalen Workshops statt. Schü-

lerinnen und Schüler konnten ihre Arbeitsgruppe frei wählen. Allerdings wurde auf eine multinationale Zusammensetzung geachtet. Die Leitung der Workshops oblag zu einem Teil Lehrkräften der gastgebenden Schule – und zwar keineswegs nur Latein- oder Englisch-Lehrern. Auch Kollegen mit den Fächern Kunst, Musik oder Informatik waren beteiligt. Hinzu kamen externe Experten, etwa bildende Künstler, Tänzer und Museumspädagogen. Eine große Rolle spielten auch außerschulische Lernorte, beispielsweise das Fitzwilliam Museum in Cambridge, wo antike Skulpturen gezeichnet werden konnten, oder das Planetarium in Beisbroek, an dem ein lehrreicher Vortrag über Sterne und Mythologie stattfand. Auch bei Stadtbesichtigungen und Exkursionen blieb das Projektthema präsent, so, wenn der »classical trail« durch Cambridge verfolgt oder den Spuren griechischer Mythologie in Brügge nachgegangen wurde.

Besonders wichtig aber war, dass die Schüler in den Workshops binnen einer Woche etwas erarbeiteten, das am Abschlussabend präsentiert werden konnte. Dazu waren, bei allem Spaß, höchste Konzentration und Effektivität gefordert. In der Kombination individueller künstlerischer oder technischer Produktion und Teamarbeit erwiesen sich die Schülerinnen und Schüler wie auch Lehrkräfte engagiert und tolerant – und erzielten in kürzester Zeit Ergebnisse, deren hohes Niveau sie wohl teilweise selbst überraschte.

Theater und Tanz

In den Workshops in Cambridge entstanden Collagen und Musikstücke zu Narziss und Echo, außerdem ein Wandteppich mit dem Liebespaar Pyramus und Thisbe. Die Schülerinnen und Schüler entwarfen zudem einen Trickfilm über Daedalus und Ikarus und führten eine Eigenkomposition zu Orpheus und Eurydike auf. Auch in Brügge gab es Projektgruppen zu Tanz, Theater und Technologie: Eine Balletttänzerin erarbeitete mit Schülerinnen – und auch einem Schüler – eine Revue zu verschiedenen Verwandlungsmythen wie Apoll und Daphne, König Minos und Ikarus. In einem Theaterstück, das auf witzige Art Figuren und

Texte von Walt Disney, Shakespeare und Ovid kombinierte, konnten die Schülerinnen und Schüler ihre schauspielerischen Fähigkeiten erproben. Ein Kunstworkshop fertigte Masken für Monster aus der Mythologie der »Metamorphosen« an, so die vielköpfige Hydra und den einäugigen Riesen Polyphem. Die Masken kamen dann, von Schülerinnen und Schülern getragen, während des Theaterstücks als »Freakshow«-Einlage zum Einsatz. Die Technologie-Gruppe konstruierte das Labyrinth des Minos und programmierte Roboter, die sich in ihm orientieren mussten. Unter der Leitung eines Performance-Künstlers wurden die Schüler selbst zu Teilern eines lebendigen Kunstwerks, das als Raumskulptur zu besichtigen war.

Bei der Präsentation der einzelnen Schulen unter der Maske Ovidischer Mythen stellte sich die englische Partnerschule mit einem Trickfilm über die Weberin Arachne vor – vielleicht die beste Metapher für das Ovid-Projekt: Sie verdeutlicht, wie wir alle am Teppich der europäischen Kultur mitweben. Durch die Arbeit am COMENIUS-Projekt haben wir ihr einige schillernd-bunte Fäden hinzugefügt. Und wir spinnen weiter: Das nächste Projekt ist bereits bewilligt. Unter dem Titel »Renaissance: Updating the Classics« soll eine Linie von Vergils »Aeneis«, dem Gründungsmythos Roms, über die Renaissance bis in unsere Gegenwart verfolgt werden.

Martina Bretz

Die Autorin unterrichtet Deutsch und Ethik am Humboldt-Gymnasium und hat Dr. Birgit Auernheimer im zweiten Projektjahr bei der Koordination des Projekts unterstützt.

Über das Projekt

Laufzeit: August 2009 bis Juli 2011. **Partnerschulen:** Stephen Perse Foundation, Cambridge (Großbritannien), Sint-Lodewijkscollege, Brügge (Belgien), Elde College, Schijndel (Niederlande), Liceo Scientifico, Ceccano und Istituto di Istruzione Superiore Martino Filetico, Ferentino (beide Italien).

Der rasante Wandel der aufstrebenden Wirtschaftsmacht bleibt kaum einem Besucher verborgen. Das »Deutschlandjahr« 2011/12 in Indien, das aus Anlass des 60. Jahrestages diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Staaten vom Auswärtigen Amt initiiert wurde und unter dem Motto »Germany and India: Infinite Opportunities« steht, nimmt deshalb die »grenzenlosen Möglichkeiten« innovativer Kooperationen in den Blick. Der deutsch-indische Austausch im Schulbereich zeichnet sich tatsächlich auch durch neue Projekte aus. Die Initiative »Schulen: Partner der Zukunft« ermöglicht es dem PAD seit 2009, Schulpartnerschaften und Hospitationen für Deutschlehrer zu fördern. Beispiele guter Praxis stellen wir in unserem »Fokus Indien« vor.

Schnitzeljagd auf fremden Planeten

Hier die pulsierende Millionenmetropole, dort die eher beschauliche Kleinstadt: Zwischen Mumbai und Heidenheim liegen nicht nur acht Stunden Flug, sondern auch große kulturelle Unterschiede. Die Delhi Public School und das Hellenstein-Gymnasium (Baden-Württemberg) wissen die Gegensätze gut für gemeinsame Schülerprojekte zu nutzen.

Einmal in die indische Traumwelt Bollywoods eintauchen, dieser Wunsch soll für 24 Schülerinnen und Schüler in wenigen Augenblicken Wirklichkeit werden: Der Reisebus mit den Jugendlichen zwängt sich durch ein enges Gebirgstal. Die ländlichen Dörfer mit ihren einfachen Holzhäusern erscheinen fremdartig. Immer wieder tauchen Kühe am Straßenrand auf. Von einer kleinen Talstation aus geht es dann mit der

Gondel in die Lüfte. Die unsanften ruckartigen Bewegungen der überwundenen Stützpfiler zählen einem Countdown gleich dem Ziel entgegen. Mit einem Mal macht die Höhenangst einem erstaunten Raunen in der Gondel Platz und die Schüler stolpern aus der engen Kabine in eine blendend schöne Schneelandschaft. Schnell wird aus dem Freudentaumel eine laute Schneeballschlacht in einer Umgebung, die die Schülerinnen und

Schüler bisher nur aus der fantastischen Welt der Bollywood-Filme kannten. Die Alpen mit ihrem Schnee, Drehort für indische Filme seit den 1960er Jahren, werden für die indische Schülergruppe aus Mumbai ein unvergessliches Erlebnis.

»Deutschland ist wie ein fremder Planet«, fasst die indische Schülerin Nidhi trocken zusammen. Als Außerirdische würden wir uns selbst bestimmt nicht bezeichnen. Aber es

Fotos: Privat / Goethe-Institut New Delhi



Das ist für Schülerinnen und Schüler aus Deutschland ungewöhnlich: Sanskrit-Unterricht (Bild links) oder Yoga-Übungen (Bild rechts).



Foto: Privat

Auf Böden im Flur werden Rangoli – dekorative Designs zu Ehren der hinduistischen Gottheiten – gemalt.

ist beruhigend, dass unsere Heimat wohl doch um einiges vielfältiger erscheint, als manche erwartet haben: Drittes Reich, Ingenieurkunst, Fußball – das waren zunächst die Zutaten einer Deutschlandreise für unsere indischen Gast Schüler und ihre zwei Begleitlehrer von der Delhi Public School (DPS), einer Privatschule in Navi Mumbai, einer Satellitenstadt der 12-Millionen-Metropole Mumbai an der Westküste Indiens. Drei Wochen lang werden sie im beschaulichen, 60.000 Einwohner umfassenden Heidenheim an der Brenz im Süden Deutschlands bleiben. Ausflüge nach München mit BMW-Welt, zu lokalen historischen Gedenkstätten und Industriebetrieben sollen die indische Neugier bezüglich der drei vermeintlichen Hauptfacetten Deutschlands nicht nur befriedigen, sondern auch um einige Eindrücke erweitern. Dabei sind die prägendsten Momente das neuartige Familienleben und die ungewohnten zwischenmenschlichen Begegnungen, die zeigen, dass auch Tugenden und Traditionen des deutschen Alltags für so manchen Kulturschock gut sind. Nach drei Wochen Aufenthalt entstehen daraus tiefe Freundschaften – und jede Persönlichkeit wächst durch das Zusammenleben mit der anderen Kultur. Am Ende wiegt die Begeisterung mehr als manche Bedenken in Gesundheits- und Sicherheitsfragen, so dass die teilnehmenden Familien gerne die Flugkosten des Austausches, der nach dem Airport-to-Airport-Modell organisiert ist, tragen.

Fremde Planeten

Die gleichen Erfahrungen wie die indischen Schülerinnen und Schüler konnten auch die Besucher ein halbes Jahr zuvor in Mumbai machen. Während sich der normale Tourist abends erschöpft in sein Hotelzimmer zurückzieht, um vom überwältigend bunten Tagesgeschehen auf den indischen Straßen mit all den Gerüchen und Geräuschen wieder etwas Erholung zu bekommen, ging für die Schülerinnen und Schüler das echte indische Leben in den Gastfamilien weiter. Die überwältigende Gastfreundschaft und die fremden

Essgewohnheiten verzauberten und verwirrten gleichzeitig. Auch wir waren auf einem fremden Planeten gelandet und dort überherzlich willkommen! Dort in Indien erlebten wir eine neue Welt, die für jede uns bekannte Alltagshandlung einen alternativen Entwurf bot. Nichts war normal und nichts unmöglich – und das zu jeder Tages- und Nachtzeit. Im Zweifelsfall war gemeinsames Lachen die beste Medizin. Denn zwischen der DPS und dem Hellenstein-Gymnasium (HG) liegen nicht nur acht Stunden Flug, sondern auch kulturelle Unterschiede, wie sie für beide Seiten – selbst in einer globalisierten Welt – extremer nicht sein könnten. Doch die wertvollen Erfahrungen der Begegnung beeindruckten tief und prägen das Leben der Beteiligten. Und was im Jahr 2009 mit einem Zufall begann, hat sich bis heute durch die Zusammenarbeit mit dem PAD und dem Goethe-Institut zu einer lebendigen Partnerschaft entwickelt. So leistet die bilaterale schulische Zusammenarbeit zwischen Indien und Deutschland einen wichtigen Beitrag dafür, die interkulturellen Kompetenzen aller Beteiligten zu fördern. Sowohl die DPS als auch das HG wissen, wie wichtig für Schülerinnen und Schüler eine ganzheitliche, globale und interkulturelle Bildung ist. Von einem Austausch allein zur Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse spricht in diesem Kontext inzwischen niemand mehr.

Damit die gemachten Erfahrungen positiv und konstruktiv wirken können, wird den Teilnehmern die Bereitschaft zum Perspektivenwechsel und großes Reflexionsvermögen abverlangt. Dazu brauchen die Schülerinnen und Schüler vor, während und nach der Begegnung Zeit, Raum und Ansprechpartner. So werden unsere deutschen Teilnehmer gründlich auf ihren Aufenthalt in Indien vorbereitet: In Rollenspielen werden indische Alltagssituationen nachgestellt und ausgewertet, Schülerreferate informieren über verschiedene Aspekte der indischen Kultur und das gemeinsame Kochen indischer Gerichte verbindet Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Klassenstufen. Die Vor- und Nachbereitung finden

in Kompaktphasen statt oder gliedern sich zeitlich so in den Schulalltag ein, dass der Rahmen der Belastbarkeit der Schülerinnen und Schüler wie auch der Lehrer nicht gesprengt wird.

Schatzsucher in Heidenheim

So wie der alltägliche Schulunterricht zum Schüleralltag gehört, so findet er auch während der Begegnung in beiden Ländern seinen selbstverständlichen Platz und wird durch ein gemeinsames Projekt ergänzt. Die enge Zusammenarbeit der Kollegien beider Schulen ermöglicht dabei eine abwechslungsreiche Umsetzung im schulischen Kontext. Besonders stolz sind wir auf unser Projekt »Find the Indo-German Cache«. Auf der Suche nach indisch-deutschen Schätzen widmeten sich die Schüler mit Begeisterung dem »Geocaching«, der modernen Form der Schnitzeljagd mit Hilfe von GPS-Geräten. Die Schülerinnen und Schüler erhielten im Rahmen des Geographie-Unterrichts sowohl eine Einführung in die Navigation mit GPS-Geräten, als auch in die Welt des »Geocaching«, das Teil des Bildungsplans in Geographie ist. Anschließend wurden auf den Exkursionen erste Schätze mit GPS-Geräten aufgespürt. Die Rätsel, die zur Auffindung des Verstecks gelöst werden mussten, vermittelten interessantes Wissen zu den jeweiligen Orten und Landschaften. Besonders faszinierte die Schülerinnen und Schüler die Kombination moderner Technologien mit der realen Umwelt. Als Höhepunkt entwickelten deutsch-indische Tandems gemeinsam während des Unterrichts am HG ihren eigenen »Indo-German Intercultural Cache«, zu dessen Auffinden in Heidenheim interessierte Geocacher knifflige Fragen zur indischen Kultur lösen müssen. So lautet beispielsweise eine der Aufgaben: »Im Hinduismus spielen Tiere eine wichtige Rolle. Aquila, Ganesh, Nandi. Ein „Tier“ passt zwar nach Heidenheim, aber nicht in diese Reihe.« Wissen Sie die Antwort? Die Gestaltung der Aufgaben war für die indischen und deutschen Schülerinnen und Schüler eine Herausforderung, denn was in Indien eine kinderleichte Frage ist, kann in Deutschland nahezu unlösbar

sein. Die positive Resonanz, die viele Geocacher bisher in unserem Logbuch hinterlassen haben, bestärkt unsere Arbeit, denn das Projektergebnis macht die Vernetzung zwischen beiden Ländern greifbar und erlebbar und wirkt als Multiplikator unserer Partnerschaft und damit auch der indisch-deutschen Zusammenarbeit. Und ganz nebenbei wurden didaktische Konzepte bewegten Unterrichts und außerschulischer Lernorte im Rahmen des Projekts als motivierende alternative Unterrichtsformen mit den indischen Kollegen diskutiert und ausgetauscht. Im Oktober 2012 soll ein weiterer »interkultureller Cache« versteckt werden, dieses Mal in Navi Mumbai. Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe – so heißt weiterhin unsere Devise. Und die Lösung der eben gestellten Frage

lautet »Aquila«, lateinisch für Adler, angelehnt an den römischen Siedlungsnamen Heidenheims. Wer sich jetzt fragt, wie daraus Koordinaten für eine Schatzsuche entstehen sollen, der kann sich auf der Webseite der Schule erkundigen und anschließend die indisch-deutsche Expedition nach Heidenheim wagen.

Holger Nagel & Barbara Wacker
Die Autoren koordinieren den deutsch-indischen Schüleraustausch am Hellenstein-Gymnasium. ■

Weitere Informationen

Auf der Website www.hellensteingymnasium.de gibt es im Bereich »Schulpartnerschaften« unter »Indien« ausführliche Informationen.

Fotos: Privat



Bild oben:
Bollywood vor alpiner Kulisse – vor 50 Jahren wurden hier zahlreiche indische Spielfilme gedreht.

Bild unten:
Schatzsuche in Heidenheim – um die Fragen des »Indo-German Cache« zu beantworten, begaben sich die Schülerinnen und Schüler auf Schnitzeljagd durch die Stadt.





Fotos: Volker Beck



Lotus-Effekt und Schwarmintelligenz

Seit 2009 veranstaltet das Julius-Echter-Gymnasium (JEG) im unterfränkischen Elsenfeld Schüleraustausche mit Indien. Im Jahr 2010 besuchte eine Schülergruppe Neu-Delhi und Noida und lernte neben vielen Facetten des indischen Alltagslebens auch eine ganze Menge über Bionik.

Der Austausch

»Warum (nicht) Indien?« Diese Frage stellte sich für den Schulleiter des JEG, Günther Siegel, bereits 2008 auf einer Veranstaltung der acht bayerischen Center of Excellence Schulen, bei dem die Möglichkeiten für Schulpartnerschaften mit Indien und deren Förderung durch den PAD vorgestellt wurden. Da die Schule tatkräftige Unterstützung durch das Goethe-Institut Neu-Delhi erhielt und auch ein vorbereitender Besuch einer deutschen Delegation an der ausgewählten Schule, der Lotus Valley International School in Noida, äußerst positiv verlief, war ein neues Austauschprogramm geboren.

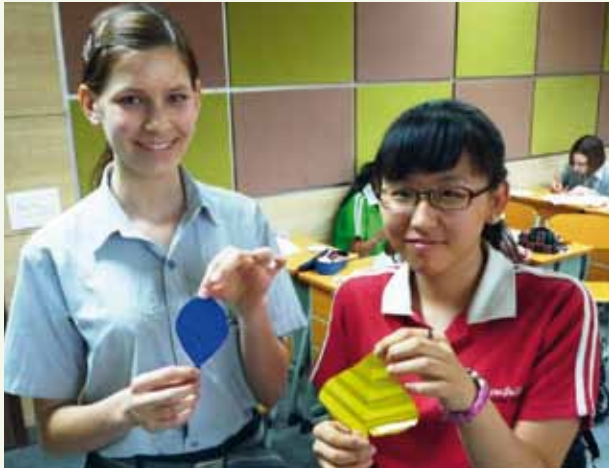
»Wir fliegen nach Indien – wer fliegt mit?« lautete daher die Frage, die von den Organisatoren des Programms an die Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Jahrgangsstufen gestellt wurde. Überwältigt vom Interesse und der unerwartet hohen Zahl von 40 Bewerbungen galt es, im Laufe der folgenden Wochen ein Team für Indien zusammen zu stellen. Am 3. April 2010 war es nach intensiven Vorbereitungen, vielen Gesprächen und zahlreichen E-Mails so weit.

Um 6.00 Uhr morgens brachen 12 Mädchen und 3 Jungen gemeinsam mit Dr. Iris Wagner und Volker Beck zum Flughafen nach Frankfurt am Main auf, um ins 6.127 km entfernte Neu-Delhi zu fliegen, bereit sich auf eine neue Kultur einzulassen, unvergessliche Momente zu erleben und Freundschaften zu schließen.

Wie bei einem Austauschprogramm üblich lebten die Schülerinnen und Schüler bei indischen Gastfamilien, lernten deren Alltag kennen, besuchten mit ihren Partnern gemeinsam die Schule und entdeckten nach und nach das Land ihrer neuen Freunde. Rasch stellten sie fest, dass ein Aufenthalt in diesem pulsierenden Land der Vielfalt und der Gegensätze mit keinem europäischen Land vergleichbar ist. So wurde jede Fahrt zur Schule zu einer von einem Hupkonzert untermalten Achterbahn, umzingelt von zahllosen Verkehrsteilnehmern in Form von Autos, Rikschas, Motor- und Fahrrädern, Kühen, Kamelen und Hunden. Besichtigungen des Taj Mahal, von Jaipur oder des Gate of India werden den Schülerinnen und Schülern nicht nur wegen der tropischen Hitze in

bleibender Erinnerung sein. Ganz besonders die Gastfreundschaft, für die die Inder berühmt sind, durften die Schülerinnen und Schüler am eigenen Leib erfahren. Es war ein besonderes Anliegen dieses Austausches, Indien jenseits des touristischen Tellerrands kennen zu lernen. Deshalb stand auch die Begegnung mit Waisenjungen und körperlich und geistig behinderten Kindern auf dem Programm, die den Schülerinnen und Schülern ihre eigene privilegierte Situation vor Augen führte.

Geplant war, am Sonntag, dem 18. April, wieder die Heimreise nach Deutschland anzutreten. Der Ausbruch des Vulkans Eyjafjallajökull auf Island sollte der Gruppe jedoch einen Strich durch die Rechnung machen. Ähnlich wie viele andere Reisende, die nach Europa fliegen wollten, saßen die Schülerinnen, Schüler und ihre Lehrkräfte in Noida fest. Zum Glück freuten sich die indischen Gastgeber sehr über die unerwartete Verlängerung des Aufenthaltes und boten sofort an, so lange wie nötig die Versorgung zu übernehmen. Vier Tage später wurde der Luftraum wieder frei gegeben,



Bionik für Anfänger: Die Schülerinnen und Schüler führten einfache Experimente durch, unter anderem zu Faltungen von Papier in Anlehnung an Blätter von Bäumen, die leicht zu öffnen und einfach und kompakt wiederverschließbar sind. Dieses Prinzip kommt etwa bei neuartigen Faltplänen zur Anwendung.

und die deutsche Gruppe konnte in einer der ersten Maschinen, die von Delhi nach Deutschland gingen, nach Hause fliegen. Zwar verlief der Abschied sehr tränenreich, doch war für viele Schülerinnen und Schüler der Gedanke sehr tröstlich, dass sie nur wenige Monate später ihre Austauschpartner beim Gegenbesuch in Deutschland sehen würden.

Das Bionik-Projekt

Bereits im Vorfeld wurde über das Projekt beraten, welches im Zuge des Austausches gemeinsam erarbeitet werden sollte. Beide Schulen einigten sich rasch auf das Thema »Bionik – Erfindungen der belebten

Natur, eine Spurensuche im Alltag«. Dieses erscheint auf den ersten Blick vielleicht ungewöhnlich, da es keine Berührungspunkte mit einem deutsch-indischen Schüleraustausch hat. Gerade dadurch ermöglicht es jedoch den Schülerinnen und Schülern, sich gleichberechtigt diesem jungen, noch relativ unbekanntem Wissenschaftsbereich anzunähern. Nach der Einführung und dem Erlernen der Grundlagen der Bionik gemeinsam mit den Austauschpartnern wurden in international gemischten Kleingruppen Poster zu den bekanntesten Bionik-Beispielen, etwa dem Lotus-Effekt, den Klett-Verschlässen und Wabenstrukturen erarbeitet.



Foto: Volker Beck

Inspiziert von Flugsamen von Pflanzen entwarfen die deutschen und indischen Teilnehmer eigene Schraubenflieger aus Papier und ließen sie gegeneinander antreten.

Das sagen die Schüler

Mit Evaluationsbögen hat die Schule den Austausch ausgewertet. Auf Fragen zu den Nachwirkungen und zum Projektthema antworteten Schülerinnen und Schüler unter anderem:

Dein persönliches Fazit als Teilnehmer am ersten Indienaustausch – in einem Satz zusammengefasst:

- Der Austausch war und wird auch bleiben die größte Herausforderung, aber auch mit die schönste Erfahrung, die ich am JEG hatte und ist wirklich eine einmalige Angelegenheit.
- Der Schüleraustausch hat viel Spaß gemacht, ich habe neue Freunde gewonnen und viel gelernt.
- Eine sinnvolle Erfahrung, die nicht immer einfach ist, einen aber entscheidend prägt.

Was hat sich, wenn überhaupt für dich durch den Schüleraustausch verändert – in deiner Einstellung zur eigenen Lebenssituation oder zur Schule, und für deine Hoffnungen und Pläne für die Zukunft?

- Ich habe gelernt, mit schwierigen Situationen souveräner umzugehen, das, was ich habe, zu schätzen und auf fremde Menschen offener zuzugehen.
- Ich habe vor, nicht mehr so viel Geld unnötig (z.B für Kleidung) auszugeben.

Beschreibe kurz, was du durch das Projekt und die gemeinsame Arbeit daran gelernt hast:

- Viele Dinge haben wir uns von der Natur abgeschaut und es gibt noch viele neue Dinge zu entdecken und in die Technik zu übertragen.
- Ich habe neue Arbeitsweisen gelernt, denn die Austauschpartner haben komplett andere Methoden, ein Thema zu behandeln.
- Viel über Bionik – ein Thema, von dem ich vorher so gut wie gar nichts wusste.

Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer Ausstellung an der Lotus Valley School anschließend vorgestellt.

Wie groß Indien ist und welche Auswirkung eine Bevölkerungsanzahl von mehr als einer Milliarde Menschen auf Gesellschaft, Infrastruktur und Politik – kurzum auf das tägliche Leben in Indien – haben muss, wurde den deutschen Schülerinnen und Schülern im Verlauf des Besuchs immer bewusster. Und trotzdem scheinen sich die Menschenmengen dort mühelos fort zu bewegen. Um dieses Phänomen zu klären, wurden intensive Beobachtungen des Straßenverkehrs sowie ein Massenexperiment zum Verhalten großer Menschengruppen durchgeführt. Als »Schwarm« stellten sich 300 Schüler der 6. und 7. Klassen der Lotus Valley School zur Verfügung, als Beobachtungsgelände diente der Sportplatz der Schule. Zwar konnte dabei der Effekt der »Schwarmintelligenz« nicht so wie erwartet beobachtet werden. Gerade dadurch ermöglichte dieses Experiment jedoch interessante interkulturelle Einblicke.

Auch zwischen den Besuchen wurde am Bionik-Projekt weitergearbeitet. Gemeinsam mit ihren Partnern suchten die Schülerinnen und Schüler nach Problemen in ihrem jeweiligen Alltag, die sich mit Hilfe bionischer Lösungen besser

bewältigen lassen könnten. Diese Ideen und Visionen wurden während des Gegenbesuchs in Deutschland vorgestellt.

Abgerundet wurden die Forschungen über Bionik bei einem Workshop im Botanischen Garten in Heidelberg und bei Besuchen von Firmen, die auch mit bionischen Ansätzen arbeiten. Um die Nachhaltigkeit der Projektarbeit gewährleisten, wurden die Ergebnisse, Arbeitsblätter und Anleitungen für Schülerexperimente in einer Handreichung gesammelt.

Nachtrag

Leider musste aus organisatorischen Gründen die Zusammenarbeit zwischen dem Julius-Echter-Gymnasium und der Lotus Valley International School beendet werden. Mit Unterstützung des Goethe-Instituts konnte in Bangalore eine neue Partnerschule gefunden werden. Der erste Austausch mit der DPS Bangalore East fand 2011 statt, diesmal mit einem Filmprojekt »A Day in Your Life: Videodokumentationen des Alltagslebens in Deutschland und Indien«.

*Dr. Iris Wagner und Volker Beck
Die Autoren unterrichten Englisch und Französisch bzw. Mathematik und Physik und koordinieren den deutsch-indischen Schüleraustausch.*

Von Indien na

Richa Phondge und Shilpa Rege aus Indien hospitierten im November 2011 an Schulen in Deutschland. Im Vergleich mit dem indischen Schulsystem fielen ihnen eine Reihe von Unterschieden auf.

Der Aufenthalt im niedersächsischen Tostedt ist Richa Phondge in bester Erinnerung: »An einer Schule hospitierten ist ein Traum – und ich habe ihn erlebt«, schwärmt die 38-Jährige heute noch von ihrer Zeit in Deutschland. Drei Wochen lang hospitierte sie an der Erich-Kästner-Realschule und hatte dort die Gelegenheit, Einblicke in die Schulwirklichkeit zu erhalten.

Indische Blickweise

Dabei fielen ihr markante Unterschiede zwischen der deutschen Gastschule und den indischen Schulen und ihren Schülerinnen und Schülern auf: »Ich war überrascht, als ich die Musikstunde und die Hauswirtschaft beobachtet habe. Es gibt genug Instrumente für die ganze Klasse. Das ist möglich, weil die Schülerzahl im Vergleich zu Indien geringer ist. Auch in der Küche gibt es so viel Geschirr und Besteck, dass jeweils drei Gruppen richtig kochen können. So etwas habe ich in den Schulen in Indien nie gesehen.« In ihrer Heimatstadt Pune, eine drei Millionen Einwohner zählende Metropole, unterrichtet Richa Phondge am renommierten Symbiosis College of Arts Deutsch als Fremdsprache. In jeder ihrer Klassen sitzen mehr als 60 Schülerinnen und Schüler. In der 13.000-Seelen-Gemeinde Tostedt sind es im Schnitt 26. Unterschiede erkannte sie auch im Verhalten der Schülerinnen und Schüler ihren Lehrern gegenüber: »Die Schüler in Indien finde ich disziplinierter. Aber die hier in Deutschland sind sehr aktiv und freundlich.«

Der deutsch-indische Austausch in Zahlen

Der PAD fördert den deutsch-indischen Austausch seit 2009 im Rahmen der Initiative »Schulen: Partner der Zukunft« (PASCH).



2009 bis Ende 2011

Geförderte Austauschbegegnungen	185	Davon 106 Begegnungen in Indien und 79 Begegnungen in Deutschland.
Zahl der in Deutschland geförderten Schulen	52	Bei der weit überwiegenden Zahl handelt es sich um Gymnasien. Gefördert wurden aber auch Grund-, Haupt- und Realschulen sowie Gesamtschulen und Berufskollegs.

2009 bis Ende 2011

Geförderte Schülerinnen und Schüler	2.343	Davon 1.263 aus Deutschland und 1.080 aus Indien.
Geförderte Lehrkräfte	351	Davon 208 aus Deutschland und 143 aus Indien.

Die Gesamtförderung lag bei rd. 440.000 Euro.

ch Norddeutschland

Auch Shilpa Rege, die ebenfalls aus Pune kommt, hat das Verhältnis der Schülerinnen und Schüler zu ihren Lehrern im Unterricht beobachtet – als Gast am Niels-Stensen-Gymnasium in Hamburg. In Erinnerung blieb ihr die Methode der »gegenseitigen positiven Bestrafung«, das eine Lehrerin einer 10. Klasse praktizierte: »Schüler, die ihre Hausaufgaben nicht machen, müssen zur „Strafe“ einen Kuchen mitbringen. Das gleiche gilt für die Lehrerin, wenn diese die korrigierten Klassenarbeiten nicht rechtzeitig verteilt. Wenn meine Schüler jetzt nicht pünktlich sind – und das gilt auch für mich –, wende ich die Strafe mit dem Kuchen an und habe damit Erfolg!« Auch in fachlicher Hinsicht konnte die 41-Jährige für ihre Arbeit wertvolle Anregungen sammeln: »Die Methoden des Englischunterrichts waren für mich besonders interessant, weil an der Schule nach den neusten Prinzipien der Fremdsprachendidaktik unterrichtet wurde und ich dies besonders für das A1-A2 Niveau anwenden kann«, sagt sie.

Henna, Bindi und Sari

Aber auch die gastgebenden Schulen und ihre Lehrkräfte profitierten von dem Besuch ihrer Kolleginnen aus Indien: Ob die Schüler und Schülerinnen des Niels-Stensen-Gymnasiums vor dem Aufenthalt der Hospitantin wohl wussten, wie man Henna herstellt, was sich hinter dem Wort »Bindi« verbirgt oder wie man einen Sari wickelt? Bei der Vorstellung ihrer Heimat konnte Shilpa Rege, die am Modern Junior College Deutsch als Fremdsprache unterrichtet, authentische Einblicke in die indische Kultur vermitteln. Die Unterrichtseinheit eines Abiturjahrgangs zum Thema »India – A mosaic of contrasts« ließ sich so anschaulicher gestalten. Und im Grammatikunterricht konnte Shilpa Rege der deutschen Lehrerin Hinweise geben, wie sie beispielsweise ihren Schülerinnen und Schülern in Indien den

Fotos: Privat



Erinnerungsfoto aus Deutschland: Schüler und Schülerinnen des Niels-Stensen-Gymnasiums in Hamburg.



Deutsch lernen in Pune: Shilpa Rege unterrichtet Deutsch als Fremdsprache.

Konjunktiv II erklärt. Die Möglichkeit, Schule und Unterricht zu vergleichen, neue Methoden kennenzulernen und sich so weiterzuentwickeln, weiß die indische Lehrerin nach ihrer Zeit in Hamburg besonders zu schätzen. So profitierten Teilnehmer und Gasteinrichtung gleichermaßen von der Hospitation. Zufrieden fällt deshalb auch ihr Fazit aus: »Die gemeinsamen drei Wochen waren aufregend

und ich habe jede Menge nützliche Anregungen für meine Arbeit mitgenommen.« Und natürlich wissen ihre Schülerinnen und Schüler am Niels-Stensens-Gymnasium, was sich hinter dem Wort »Bindi« verbirgt. Es bezeichnet den traditionellen roten Punkt zwischen den Augen, den verheiratete indische Frauen tragen.

Jeanette Franza, PAD

Über das Programm

Das Hospitationsprogramm ermöglicht Deutschlehrkräften aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa, das deutsche Schulwesen kennen zu lernen und unmittelbare Einblicke in die Berufswelt, Lehrerausbildung und Schulpraxis in Deutschland zu erhalten. 2012 findet das Hospitationsprogramm vom 11. November bis 1. Dezember statt.

»Dönitz wirkte wie ein Großvater«

Der Besuch sorgte für einen Eklat: Am 22. Januar 1963 trat Großadmiral a.D. Karl Dönitz, den Hitler 1945 in seinem Testament zum Staatsoberhaupt bestimmt hatte, im Geschichtsunterricht am Städtischen Gymnasium in Geesthacht (Schleswig-Holstein) auf. Keith Heywood erlebte als junger Fremdsprachenassistent die Plauderstunde des verurteilten Kriegsverbrechers. Fast 50 Jahre später kam er als Zeitzeuge an die Schule zurück, die mittlerweile nach Otto Hahn benannt ist. Mit Schülerinnen und Schülern diskutierte er über die Affäre, durch die die Kleinstadt an der Elbe für einen Augenblick weltweit in die Schlagzeilen rückte. Für ihre Recherchen wurden die Schülerinnen und Schüler der 13. Jahrgangsstufe mit dem Geschichtspreis des Bundespräsidenten ausgezeichnet.



Foto: Jürgen Gebhardt / Stern

Als Fremdsprachenassistent waren Sie zunächst ein Beobachter der Ereignisse. Durch einen Artikel in der Lokalpresse, der den Skandal ins Rollen brachte, wurden Sie plötzlich Akteur. Wie kam es dazu?

Nachdem aus dem Auftritt eine Affäre wurde, die selbst im britischen Unterhaus zur Sprache kam und über die »Le Monde« berichtete, fand eine Lehrerkonferenz statt. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Verlauf der Fragestunde im Lehrerzimmer kein Thema. Ich hatte den Eindruck, dass die meisten ein ruhiges Familienleben führten und – abgesehen von Dr. Kock, dessen Ambitionen als Lokalpolitiker bekannt waren – mit Politik nichts zu tun haben wollten. In der Lehrerkonferenz fragte Direktor Dr. Rühren, ob jemand Bedenken gegen die Veranstaltung geäußert hätte, wenn er gewusst hätte, was er inzwischen erfahren habe. Ich wollte dazu nicht schweigen und habe – dem Sinn nach – gesagt, es sei bedauerlich, dass die Schülerinnen und Schüler offensichtlich nicht alle Fragen stellen durften. Einige Lehrer schlossen sich dem an. Die Versammlung war dann schnell vorbei und alles ging wie gewohnt weiter – bis ich eines Morgens ins Lehrerzimmer kam, wo mich Dr. Kock mit den Worten empfing: »Mister Heywood, Sie haben vielleicht was zu beantworten.« Ich wusste zunächst nicht, was er meinte. Für einen Augenblick herrschte große Stille, bis mich ein Lehrer über die Geschehnisse informierte. So erfuhr ich, dass der Direktor verschwunden

»Dönitz wirkte wie ein Großvater«: Der Auftritt des Großadmirals a.D. und verurteilten Kriegsverbrechers sorgte für einen handfesten Skandal.

Herr Heywood, die »Dönitz-Affäre« ist heute Zeitgeschichte. War Ihnen der Name dieses Kriegsverbrechers vor der Veranstaltung ein Begriff?

Dönitz war mir unbekannt, denn es gab berühmtere Namen. Ich habe deshalb die Aula einerseits neugierig, andererseits unsicher betreten. Was ich dort erlebte, hat mich allerdings überrascht. Der Großadmiral trat keineswegs militärisch auf. Dönitz wirkte eher wie ein Großvater. Als dann die ersten Fragen gestellt wurden, wurde ich unruhig, weil es vor allem um Kriegstaktik ging. Ich dachte, dass irgendwann auch kritische Aspekte angesprochen würden. Aber das geschah nicht. Und plötzlich war die Stunde vorbei.

Was irritierte Sie stärker – der Auftritt von Dönitz oder die Fragen der Schülerinnen und Schüler?

Ich konnte mir nicht erklären, weshalb die Schülerinnen und Schüler diesem Menschen gegenüber so unkritisch waren. Einige Tage später dann flüsterte mir ein Lehrer zu, ich wüßte doch sicher, wie die Fragen zustande gekommen seien. Als ich darauf mit »Nein« antwortete, erfuhr ich, dass der Englisch- und Geschichtslehrer, Dr. Kock, vorher im Unterricht besprochen hatte, welche Fragen die Schülerinnen und Schüler stellen sollten – und welche besser nicht, weil Dönitz das als unhöflich empfinden könnte. Es war ganz offensichtlich, dass die Fragen zensiert worden waren.

war und angenommen wurde, dass er Selbstmord begangen habe – was sich später als tragische Wahrheit erwies. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte.

Wollten Sie anschließend noch an der Schule bleiben? Oder dachten Sie darüber nach, die Assistenzzeit abzurechnen?

Die nächsten Tage waren schwierige, denn ich war sehr verunsichert. Aber ein Abbruch kam mir nicht in den Kopf. Es war auch so, dass sich mir gegenüber keiner der Lehrer kritisch äußerte. Das Kollegium war schon seit meiner Ankunft in Geesthacht hilfsbereit und gastfreundlich. Ich konnte an allen Schulveranstaltungen teilnehmen und wurde oft privat eingeladen. Hinzu kam, dass ich wusste, dass die örtliche Kirchengemeinde für mich betete. Das hat mir sehr geholfen. Ermutigend war dann, dass ich gegen Ostern eingeladen wurde, eine Klasse auf ihrem Skikurs nach Südtirol zu begleiten. Diese Woche im Schnee ist mir bis heute eine schöne Erinnerung.

Die Empörung über den Dönitz-Auftritt war auch deshalb groß, weil er den damaligen Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit im Unterricht in Frage stellte. Welches Bild hatten Sie seinerzeit über die Bundesrepublik, die sich zwei Jahre zuvor dem Eichmann-Prozess in Jerusalem stellen musste und wo 1963 in Frankfurt am Main der erste Auschwitz-Prozess stattfand?

Ich sah hier ein Land, das einen neuen Anfang gemacht hatte und der Zukunft aufgeschlossen gegenüberstand. Zu diesem Bild hatten auch Studenten aus Deutschland beigetragen, die ich bereits während des Studiums in England kennengelernt hatte. Ich hatte in meiner Kindheit auch keine antideutsche Atmosphäre erlebt. Meine Familie war sich während des Krieges immer bewusst, dass die einfachen Soldaten arme Würmer wie wir waren.

Durch die Affäre rückte zugleich ein junger Schüler ins Blickfeld, der als Sprecher der SMV seinerzeit die Einladung ausgesprochen und Dönitz begrüßt hat – Uwe Barschel, der später Ministerpräsident des Landes und selbst eine Person der Zeitgeschichte werden sollte. Haben Sie eine Erinnerung an sein Auftreten?

In seiner Klasse hatte ich keinen Unterricht. Ich nehme allerdings an, dass er der Schüler »Uwe« gewesen ist, der an dem Skikurs in Südtirol teilnahm, dessen Familienname ich allerdings nicht kenne. Als im »Stern« ein großer Artikel über die Affäre erschien, war dieser Uwe jedenfalls auf einem der Fotos in der Reihe hinter den Lehrern zu sehen. Noch während des Skikurses war mir aber nicht bekannt, welche wichtige Rolle Uwe Barschel in der Affäre gespielt hatte.

Im Januar 2011 kamen Sie als Zeitzeuge zurück nach Geesthacht. Was denken Sie, was Sie jungen Menschen in solchen Gesprächen mit auf ihren weiteren Lebensweg geben können?

Ich freue mich immer, mit jungen Menschen zusammenzukommen. Sie sind, anders als mancher Erwachsene, nicht so zynisch und oft sehr wissbegierig. Sie wollen Fragen stellen und Hintergründe erfahren zu den Menschen und ihren Motiven damals. Ich hoffe deshalb, dass ich ihnen vermitteln konnte, dass man offen sein sollte und dass alles besprochen werden darf, was man besprechen will.

Nach Ihrem Studium haben Sie zwanzig Jahre Deutsch als Fremdsprache unterrichtet. Wie haben Sie Ihre Schülerinnen und Schüler begeistert?

Als Student hatte ich an einer Schule in Birmingham eine Stunde erlebt, wo die Lehrerin die Schülerinnen und Schüler in Gruppen aufgeteilt hat, um sie eine kleine Szene vorbeibringen und vorführen zu lassen. Das

Der PAD wird 60

Was geschieht in den 1960er Jahren: Die europäische Integration schreitet voran und die souveräner gewordene Bundesrepublik weitet ihre diplomatischen Beziehungen aus. Diese Entwicklung schlägt sich seit Ende der 1950er Jahre auch in der Zusammenarbeit auf kultureller Ebene nieder. Als Folge der Expansion im Bildungswesen in den 1960er Jahren nimmt der Bedarf an qualifizierten Lehrkräften – insbesondere solche der modernen Fremdsprachen – zu.

Für den PAD bedeutet das: Bereits 1958 wurde die Beratungsstelle für, wie es anfangs hieß, »Studienreisen ausländischer Schüler- und Jugendgruppen« eingerichtet. Sie führt im Auftrag des Auswärtigen Amtes insbesondere das **Internationale Preisträgerprogramm** durch. Dabei werden erfolgreiche Deutschlerner aus dem Ausland ausgezeichnet. Ein Beschluss der Kultusministerkonferenz im Dezember 1960 schafft die Grundlage für das **Weiterbildungsprogramm**. Lehrer an »Deutschen Schulen« vor allem in Südamerika haben damit die Möglichkeit, sich ein Jahr in der Bundesrepublik weiterzubilden. Das **Hospitationsprogramm** für deutsche und ausländische Fremdsprachenlehrer wächst: Nachdem es 1954/55 mit Frankreich aufgenommen wurde, kommen in den 1960er Jahren Belgien (1960/61), Dänemark, Norwegen und Finnland (1962/63) sowie Spanien (1963/64) hinzu. Am **Lehreraustausch** – post-to-post – beteiligen sich neben Großbritannien, Frankreich und den USA auch Kanada und Australien. Das Programm für **Fremdsprachenassistenten** wird um Belgien, Irland und die französischsprachige Schweiz erweitert. 1969 beginnt das **Lehrerfortbildungsprogramm** des Rates für kulturelle Entwicklung und Zusammenarbeit (CDCC).

Fremdsprachenassistenten in Zahlen

	1963/64	1969/70
Deutsche Fremdsprachenassistenten im Ausland	674	988
Fremdsprachenassistenten in Deutschland	441	688
Insgesamt	1.115	1.676

Leiter des PAD

1952 bis 1962: Dr. Gerhard Neumann
1965 bis 1973: Hermann Neumeister

Nächste Ausgabe: Die 1970er und 80er Jahre

hat mich so fasziniert, dass ich mich auf diese Methode spezialisiert habe. In meinen Berufs Jahren als Lehrer in Coventry, Manchester Bolton und Cambridgeshire habe ich mit allen Klassen wenigstens jede zweite Woche so eine Veranstaltung durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler haben sich immer mit viel Freude daran beteiligt. Nicht hoch genug einzuschätzen sind auch die Austausche, die mit Schulen in Deutschland organisiert wurden, oder die regelmäßigen Deutsch-Wochenenden in einem Landhaus. Dort gab es dann Essen aus Deutschland und Spiele auf Deutsch – die Schülerinnen und Schüler haben dann auch gemerkt, dass Deutsch völlig zu Unrecht als schwierige Fremdsprache gilt. Ich habe mich immer bemüht, diesem Eindruck entgegenzuwirken.

Die Fragen stellte
Martin Finkenberger, PAD

Foto: Gregor Bator



Keith Heywood war 1962/63 Sprachassistent am Städtischen Gymnasium. Im Februar 2011 kam er für ein Interview noch einmal nach Geesthacht.

Zur Person

Sein Deutschlehrer weckte das Interesse an der Fremdsprache: »Er war ein kreativer Mensch und hat sich im Unterricht große Mühe gegeben«, erinnert sich Keith Heywood, Jahrgang 1937. Besonders eingepägt hat sich ihm sein Grammophon, das er regelmäßig mit seinem Rad in die Schule brachte. Keith Heywood studierte an der University of Newcastle Germanistik und Dänisch und unterrichtete dann Deutsch als Fremdsprache an Schulen. Anschließend war er bis zu seiner Pensionierung an der University of Cambridge in der Lehrerbildung tätig. 1962/63 wurde er als Fremdsprachenassistent am Städtischen Gymnasium in Geesthacht eingesetzt.

Fotos: Privat



Dschinghis Khan und die deutsche Kultur

Warum eigentlich hat der »Stuhl« einen männlichen und keinen neutralen Artikel? Sebastian Burkard, der seit September 2011 als Freiwilliger an einer Schule in Ulaanbaatar eingesetzt wird, lernt in der Mongolei seine Muttersprache ganz neu kennen.

Jeden Tag von Montag bis Freitag mache ich mich am Morgen um 7.50 Uhr auf den Weg zur Schule – und das, obwohl der Unterricht bereits zehn Minuten später beginnt. Gott sei Dank habe ich eine Unterkunft ganz in der Nähe der Schule. Für viele der über 1.000 Schülerinnen und Schüler ist der Weg nicht so bequem. Aus der ganzen Hauptstadt machen sie sich auf in den westlichen Bezirk, wo die Alexander-von-Humboldt-Schule liegt.

Von Beginn an lernen die Schülerinnen und Schüler hier Deutsch als Fremdsprache. Insgesamt zehn Lehrer bringen ihnen nicht nur die Sprache bei, sondern vermitteln auch Kenntnisse der deutschen Kultur. Hier liegt auch einer meiner Schwerpunkte als Freiwilliger. Für mich als zukünftigen Lehramtsstudenten bietet mir der Einsatz zugleich einen unmittelbaren Einblick in das System Schule – nicht aus der Perspektive eines Schülers, sondern der eines Lehrers.

Was aber ist »deutsche Kultur«? Die Antwort lautet, dass »deutsche Kultur« viele Gesichter hat: Mit Unterstützung des Kollegiums konnte ich bisher eine Faschingsfeier am 11. November um 11:11 Uhr, einen Adventskalender im Schulgebäude, eine Bescherung zu Weihnachten in der Grundschule oder kurze Theaterstücke anlässlich von Geburts- oder Todestagen berühmter Autoren initiieren und durchführen. So zeigten Schüler der 9. Klasse am 200. Todestag von Heinrich von Kleist einen Ausschnitt aus seinem Theaterstück »Der zerbrochene Krug«. Da die Idee spontan kam und nur wenig Zeit zum Proben blieb, wurde auch am Wochenende geübt und ein Bühnenbild konzipiert. Die Premiere fand dann im Rahmen einer Videokonferenz mit Berliner Kindern und Jugendlichen statt.

Apropos Videokonferenzen: Sie sind an der Schule fast ein fester Bestandteil der Projektarbeit. Seit Beginn des Schuljahres können



Wenn alle technischen Tücken behoben sind, gibt es gebannte Blicke: Videokonferenzen – bislang mit Armenien und Berlin – lassen sich gut für die Projektarbeit nutzen.

wir auf drei erfolgreich gelaufene Videokonferenzen zurückblicken. Zweimal waren es Muttersprachler, ein anderes Mal Deutschlerner aus einem anderen Land, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler der Alexander-von-Humboldt-Schule auf Deutsch unterhielten und so ihre sprachlichen Fähigkeiten trainieren und verbessern konnten. Zwar ist es jedes Mal ein technischer Aufwand, die Videokonferenz vorzubereiten – doch machen wir das gerne, wenn wir sehen, wie glücklich und zufrieden alle Beteiligten sind. Ab und an raufen wir uns allerdings die Haare, weil irgendetwas mit der Internetverbindung nicht klappt. Das erfordert Improvisation und zeigt, dass eben nicht alles perfekt ist.

Deutschlandrückkehrer

Man mag es kaum glauben, doch an der Alexander-von-Humboldt-Schule gibt es insgesamt 40 Schülerinnen und Schüler, die in Deutschland, Österreich oder der Schweiz geboren wurden oder dort für längere Zeit gelebt haben. Daraus entstand die AG »Deutschlandrückkehrer«. Einmal pro Woche treffen wir uns und sprechen über aktuelles Geschehen in der Welt, spielen oder basteln zusammen. Je nach Alter gibt es insgesamt vier Gruppen, die sich jeweils mit mir zusammen im Deutschkabinett, dem für den Deutschunterricht vorbestimmten Klassenzimmer, treffen. Gemeinsames Kochen gehört genauso zum Programm wie Diskussionen über

deutsche und internationale Politik. Die Schülerinnen und Schüler suchen sich selbst heraus, was sie machen möchten – ich gebe dann passende Impulse oder bereite den jeweiligen Programmteil vor. Mit diesem Projekt nahm ich an einem internationalen Projektwettbewerb des PAD für alle Freiwilligen teil und belegte den dritten Platz. Der Jury gefiel besonders die jahrgangsübergreifende Förderung für die Schülerinnen und Schüler.

Neben der Projektarbeit an der Schule hospitiere ich auch regelmäßig beim mongolischen Deutschkollegium. Dabei merke ich immer wieder, wie schwer teilweise die deutsche Sprache und vor allem die Grammatik ist. Für uns Muttersprachler sind manche Dinge selbstverständlich. Wenn es jedoch darum geht, zu beschreiben, warum der Stuhl einen männlichen und keinen neutralen Artikel hat, dann wird es schwierig. Gerade das macht die Arbeit für mich aber immer interessant und spannend.

Tagtäglich erlebe ich hier hautnah, nicht in Deutschland zu sein, sondern in einer völlig fremden und für mich neuen Kultur, die nicht immer leicht zu verstehen ist. Dennoch beginne ich, diese neue Kultur von Tag zu Tag mehr ins Herz zu schließen. Beinahe jede Kleinigkeit ist anders: Das Wetter – Ulaanbaatar ist die kälteste Hauptstadt der Welt mit Temperaturen von bis zu minus 40 Grad. Die Religion – die Mehrheit der Bevölkerung ist buddhistisch. Das Essen – es

ist sehr fleischhaltig und kommt mit wenig Gemüse aus. Die Sprache – sie basiert auf dem kyrillischen Alphabet. Die Auflistung ließe sich weiter fortführen. Das verspricht, dass mich in den kommenden Wochen und Monaten noch viele Erlebnisse erwarten werden. Das gilt im Übrigen auch für viele Projekte, die ich momentan plane und vorbereite. Der Kreativität an der Alexander-von-Humboldt-Schule sind nämlich (fast) keine Grenzen gesetzt. Motivierte Lehrerinnen und Lehrer sorgen ebenso wie motivierte Schülerinnen und Schüler für ein angenehmes Klima an der Einsatzstelle. Meine Erfahrungen zeigen: Auch in »exotischen« Ländern wie der Mongolei ist ein freiwilliger sozialer Einsatz möglich – und wichtig.

Sebastian Burkard

Zur Person

Sebastian Burkard, 18 Jahre, hat 2011 in Bamberg (Bayern) Abitur gemacht. Nach seiner Zeit in Ulaanbaatar möchte er Deutsch und Französisch für das Lehramt und Deutsch als Fremdsprache studieren. Für sein Projekt »Deutschlandrückkehrer« ist er vom PAD mit einem Geldpreis in Höhe von 100 Euro ausgezeichnet worden. Weitere Informationen finden sich auf dem Blog www.kulturweit-blog.de/mongolei. Die Alexander-von-Humboldt-Schule ist unter www.schule38.net im Netz.





Neu im Netz

Weltweit lecker: Gerade richtig zum deutsch-russischen Jahr fiel die Auswahl für das »Projekt des Monats« im März 2012 auf das Koch- und Austauschprojekt, das die »kulturweit«-Freiwillige Caroline Stelzer an ihrer Gastschule in Nowosibirsk mit Partnern in 22 Staaten umsetzte.

www.kmk-pad.org/pdm/pdm-3-2012

Botschafter zweier Kulturen: Aus Wolgograd kam die Deutschlehrerin Victoria Dolgova ans Theodor-Fliedner-Gymnasium nach Düsseldorf, um 2011 am Weiterbildungsjahr für Ortslehrkräfte des PAD teilzunehmen.

www.kmk-pad.org/pdm/pdm-2-2012

Gesichter und Geschichten: Wie wirkt das EU-Programm für lebenslanges Lernen? Mit lebendigen Erfahrungsberichten zeigt eine neue Veröffentlichung des PAD, wie Menschen von der europäischen Zusammenarbeit im Bildungsbereich profitieren. Sie kann kostenlos bestellt werden.

www.kmk-pad.org/service/veroeffentlichungen

»CityM-kit« für die Praxis

Elf Nationale Agenturen in Europa – unter ihnen der PAD – beteiligten sich seit 2009 an dem thematischen Netzwerk »CityM«. Vom 6. bis 8. März 2012 fand in Bukarest die Abschlusskonferenz statt.

»CityM« steht für »Creative, Innovative and transferable Methods in the training of teachers and training staff« und wurde durch die Nationale Agentur in Rumänien koordiniert. Finanzielle Mittel stellte die EU-Kommission bereit. Auf der Abschlusskonferenz präsentierten die Netzwerkpartner den rund 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmern den »CityM-kit«, eine Sammlung innovativer Methoden in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften, Erwachsenen- und Berufsbildnern dem Fachpublikum. Darüber hinaus wurden mit der Open-Space-Methode Empfehlungen des Netzwerks an

die EU-Kommission, die Nationalen Agenturen, Projektkoordinatoren und bildungspolitische Entscheidungsträger diskutiert und verfeinert.

Der »CityM-kit« liegt in elf Sprachen elektronisch vor, in deutscher Sprache zudem in einer gedruckten Version. Die Empfehlungen der Experten aus dem Netzwerk, wie europäische Projektergebnisse besser verbreitet und nutzbar gemacht werden können, sind auf der Webseite unter www.citym-eu.com erhältlich. Die gedruckte Version kann auch beim PAD per Mail an stefan.schaaf@kmk.org bestellt werden.

Empfehlungen für eine bessere Verbreitung der Projektergebnisse: Die Teilnehmenden der Abschlusskonferenz machten sich auch darüber Gedanken.



Foto: Privat

Liebe Leserinnen und Leser,

hat »PAD aktuell« Sie angesprochen? Möchten Sie unsere Zeitschrift in Zukunft regelmäßig und kostenfrei erhalten? Dann senden Sie bitte den ausgefüllten Coupon an den Pädagogischen Austauschdienst zurück. Wenn Sie diese Ausgabe »PAD aktuell« direkt von uns erhalten haben, ist dies nicht notwendig. Ihre Adresse wird dann bereits in unserem Verteiler geführt. Institutionen senden wir gerne auch mehrere Exemplare zu, zum Beispiel zur Weitergabe oder Auslage. Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung unserer Zeitschrift? Über Ihre Anregungen freuen wir uns. *Ihre Redaktion »PAD aktuell«*

Ausgabe verpasst?

In unserem Online-Archiv unter www.kmk-pad.org/service/veroeffentlichungen/archiv-pad-aktuell.html finden Sie ältere Ausgaben als PDF.

An die
Kultusministerkonferenz
– Pädagogischer Austauschdienst –
Graurheindorfer Str. 157

53117 Bonn

Bitte senden Sie Exemplar(e) von

»PAD aktuell« künftig auch an folgende Adresse:

Institution
Name, Vorname
Straße
PLZ, Ort
Datum, Unterschrift